

**Eliane Huber Irikawa**

## **How to do Things with Words**

Vernissage

Samstag, 18. Februar 2017, 19 Uhr

Kunstraum Zeitfalten Uznach

---

Dr. Stefan Paradowski, Wangen SZ

Liebe Eliane Huber Irikawa

Lieber Bruno Glaus

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich habe Eliane Huber Irikawa vor 9 Jahren kennen gelernt. Sie ist 2008 im Museumbickel mit einer grossartigen Einzelausstellung in Erscheinung getreten. Ich habe in diesem Jahr allerdings meine Tätigkeit als Kurator in Walenstadt gekündigt. Eliane Huber Irikawa ist dann leider aus meinem Blickfeld verschwunden. Umso mehr hat mich ihre Anfrage im letzten November, ob ich eventuell einige Worte bei der Ausstellungseröffnung sagen könnte, überrascht. Ich habe aus grosser Neugier auf ihre Weiterentwicklung zugesagt.

Somit begrüsse ich Sie, liebe Anwesende, meinerseits herzlich und freue mich, Sie in die Ausstellung **How to do Things with Words** einführen zu dürfen. An der letzten Schau waren hier im Kunstraum Zeitfalten neben den Werken von Peter Kuyper Beispiele zur Konkreten Poesie zu sehen, die übrigens immer noch im Stiegenhaus hängen. Konkrete Poesie heisst: der Sprache eine sichtbare Form geben. Auch in den Arbeiten von Eliane Huber Irikawa stellt sich die Sprache selber dar, aber in einem weit komplexeren Zusammenhang: ihre Werke sind vielschichtige und faszinierende

Erzeugnisse an der Schnittstelle von Kopf- und Handarbeit, Sprachtheorie und Sprachgebrauch, Schriftzeichen und Schriftbild, Tradition und Modernität.

Zu ihrer Person: Sie ist in Kreuzlingen geboren, Matura an der Kantonschule Wattwil, Studium der Malerei an der Hochschule für Angewandte Kunst Wien, museumspädagogische Mitarbeit im Museum Moderner Kunst Wien und im Kunstmuseum Chur, Postgraduate Studium und Stipendium an der Hochschule für Kunst und Musik in Tokyo, Artist in Residence und Förderungsatelier des Bundeskanzleramtes Wien, Lehrauftrag und Gastprofessur für Druckgrafik und Hochdruck an der Kunstuniversität Linz, Werkstattleitung und Direktion Wiener Kunstschule. Sie pendelt zwischen Wien und Uznach, wo ihre Eltern leben.

Im Hinblick auf die heutige Vernissage hat Eliane Huber Irikawa einen erhellenden Beschrieb erarbeitet. Diese Werkanalyse liegt auf und hat mir sehr geholfen, die aktuelle Ausstellung besser zu verstehen und darüber reden zu können.

Mit der eingangs erwähnten Ausstellung im Jahr 2008 hat sie das Museum-bickel in Walenstadt in ein gigantisches Wohnzimmer verwandelt. Diese raumgreifende Installation hat gezeigt, wie die uns prägenden Medien wie Fernsehen, Zeitungen, Internet in unsere private Welt «einbrechen» und wie sie unser Bild prägen und manipulieren. Die jetzige Ausstellung ist eine thematische Fortsetzung und Weiterentfaltung: doch anstelle des Bildes ist das Wort getreten. Das Wort ist selbstverständlich zentral im persönlichen Umfeld. Trotz der zunehmenden Macht von Bildern kommt dem Wort nach wie vor in den Massenmedien eine beherrschende Bedeutung zu. Man muss nur an einen neu gewählten Präsidenten denken, der per Twitter mit 140 Buchstaben regiert respektive verrücktspielt.

Druckgrafik übernimmt in der Lehrpraxis wie auch in der Kunstpraxis von Eliane Huber Irikawa eine wesentliche Rolle. Ein prägnanter Ausdruck davon ist die ab heute zu bewundernde Ausstellung **How to do Things with Words**. Das ist auch der Titel eines Buches von einem britischen Autor. Das Buch ist als Antwort auf Ludwig Wittgensteins Sprachtheorie entstanden. Ein Kern von Wittgensteins Philosophie ist die Abbildtheorie der Sprache. Danach zerfällt die Wirklichkeit in Dinge oder Sachen. Jedes Ding hat einen Namen in der Sprache. Je nach Anordnung der Namen ist ein Satz sinnvoll oder unsinnig. Der Buch- und Ausstellungstitel „How to do Things with Words“ könnte man vielleicht so ins Deutsche übersetzen: „Wie gehen Dinge mit den Wörtern um“. Oder: „Was machen Sachen mit Wörtern“.

Eliane Huber Irikawa befasst sich nach eigenen Angaben spielerisch mit den wichtigsten Thesen des Buches, indem sie Texte und Schriften zu Bildern oder Objekten werden lässt. Ihre Ausstellung als Ergebnis einer gründlichen Auseinandersetzung mit altem und modernem Gedankengut bringt einem unweigerlich den ersten Satz vom Johannesevangelium „Im Anfang war das Wort“ ins Bewusstsein. Damit mag Gott gemeint sein, aber vielleicht auch, dass wir uns und die Welt erst durch die Sprache und das Wort begreifen und erkennen. Einschränkend würde Ludwig Wittgenstein allerdings dazu sagen: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen der Welt“.

„Im Anfang war das Wort“ – in Anlehnung an den biblischen Satz lässt sich zur Ausstellung von Eliane Huber Irikawa sagen: „Im Anfang war die Holzplatte“ – ich beziehe mich auf die spiegelverkehrten Grossbuchstaben dort auf der Schmalwand. In diesen Druckstock, ursprünglich 1 m breit und 2 m hoch, hat die Künstlerin grundlegende Texte in griechischer, hebräischer, lateinischer, arabischer und japanischer Schrift spiegelverkehrt eingraviert.

Von diesem grossen Holzschnitt hat sie Ausschnitte im Format von zirka 70 x 100 cm druckt, die mitunter oben im Parterre ausgestellt sind. Danach hat sie die riesige Druckplatte in Buchstabenform zersägt und zwar in rund 30 spiegelverkehrten Schriftzeichen, die in dieser Gestalt als neue Druckvorlagen gedient haben.

Die Druckstöcke in Buchstabenform bilden den Ausgangspunkt der Serie **Personal** – dort im Eingangsbereich präsentiert. Dabei geht es um Personalpronomen wie ich und Du, ihr und dir, die wohl in jeder Sprach von fundamentaler Wichtigkeit sind. Diesen Personalpronomen buchstäblich eingeschrieben sind die schon erwähnten Texte aus allen Kulturkreisen. Dass es deutsch-sprachige Personalpronomen sind, macht der europäische Kulturanspruch sichtbar. Eliane Huber Irikawa hat sich bei dieser Arbeit von der These von Gilles Deleuze inspirieren lassen, die besagt, dass wir nichts Neues hervorbringen, sondern nur Erworbenes zu Nutze machen und in der Verwendung abwandeln.

Eine weitere Werkgruppe oder ein Werkensemble bildet: **Amor vincit omnia**. Der Leitsatz stammt von Vergil, einem römischen Dichter, und bedeutet: Amor oder die Liebe besiegt alles. Diese Arbeit aus 15 Buchstaben ist wiederum eine Spielerei mit verschiedenen Textebenen. Zum einen kommen darin grundlegende Textfragmenten der Menschheit vor, zum andern Bruchstücke einer SMS-Botschaft. Die SMS-Botschaften, die sich hinter den Buchstaben von **Amor vincit omnia** verbergen, sind aber nicht alltagstypisch, sondern poetisch. Einige sind in Digitalschrift in einem Abteil der Ausstellung separat und vollständig zu beobachten – zum Beispiel diese bedenkenswerte Kurzprosa: „Er hatte vergessen sein Handy aufzuladen und wegen des Stromausfalls funktionierte auch das Internet nicht. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich allein.“

Wie es sich für ein Bild gehört, ist auch die Arbeit **Amor vincit omnia** zum Schluss gerahmt worden – aber auf eine spezielle Art, denn die Plexiglas-Rahmen in der Gestalt des Kürzels TXT bilden die dritte Textebene dieses Werkes.

Ein von Eliane Huber Irikawa verwendeter Grundtext ist beispielsweise der Satz vom griechischen Philosophen Protagoras: „Der Mensch ist das Mass aller Dinge“. Diese Maxime ist bekannt als Homo-mensura-Satz. Protagoras muss ein Ketzer gewesen sein, ist er doch aus Athen verbannt worden. Sein schwerwiegender und folgereicher Satz ist durch Platon überliefert. Vitruv wird den Protagoras-Satz gekannt haben. Der römische Architekt und Architekturtheoretiker äussert sich in seinem Lehrbuch über die Baukunst zu den idealisierten Massverhältnisse des menschlichen Körpers und die Zurückführung seiner Abmessungen auf geometrische Grundformen wie Quadrat und Kreis. Leonardo da Vinci verfertigt in Kenntnis von Vitruvs Schriften um 1490 die wahrscheinlich allen bekannte Zeichnung, die einen Mann mit ausgestreckten Extremitäten in zwei überlagerten Positionen in einem Kreis und einem Quadrat zeigt. Damit leistet der Renaissance-Künstler nichts Geringeres als eine bildliche Umsetzung des Protagoras-Satzes. Eliane Huber Irikawa hingegen schnitzt den Protagoras-Satz in griechischer Schrift in eine Holzplatte und macht daraus ein Bild, eine Druckgrafik.

Jede Generation hinterlässt neue Texte, vermehrt das Kulturgut, befördert den Kulturtransfer. Schicht um Schicht wächst der Kulturberg und entsprechend nimmt die Traditionslast zu. Eliane Huber Irikawa simuliert gleichsam diesen kulturellen Vorgang und Wandel, indem sie mittels Holzdruck, Blinddruck und Prägedruck stufenweise vorgeht, Texte auswählt, neue Texte hinzufügt, alte Texte durchschimmern lässt und so mit jedem Arbeitsschritt Aussage und Aussehen verändert. Dabei nimmt sie den

heute leicht anachronistisch anmutenden Holzschnitt wieder auf. Mit dem Rückgriff macht sie darauf aufmerksam, dass mit dem Buchdruck im Spätmittelalter ein Verfahren erfunden worden ist, das die mehrfache Wiedergabe von Bild und Text ermöglicht hat. Durch diese erste massenmedial genutzte Reproduktionstechnik haben viele alte Texte, etwa die Bibel, grosse Verbreitung gefunden. Nun könnte man erwarten, dass Eliane Huber Irikawa ihre Arbeiten in einer gewissen Auflage gedruckt hat. Dem ist aber nicht so. Die meisten ausgestellten Druckprodukte haben Unikatcharakter. Auf der Werkliste steht entsprechend der Vermerk: „Einzelfertigung mit Zertifikat“.

Lassen sie mich zum Schluss noch etwas zur Erscheinungsweise der gezeigten Druckarbeiten sagen, die in diesem Raum übrigens hervorragend zur Geltung kommen. Es sind Werk ohne jegliche Effekthascherei und Aufdringlichkeit. Sie erinnern mich in ihrer Feinheit und Vornehmheit an die wunderbaren Grisaille-Malereien auf mittelalterlichen Flügelaltären: im offenen festlichen Zustand sind die farbenprächtig bemalten Flügel zu erkennen, im geschlossenen alltäglichen Zustand oft nur Grau-in-Grau- oder eben Grisaille-Darstellungen, doch in allen Abstufungen zwischen hell und dunkel, weiss und schwarz. Nicht zuletzt aufgrund der Verwendung handgeschöpften Papiers kommt die ganze Reichhaltigkeit der Nichtfarben in den hier versammelten Druckwerken zum Vorschein, zeigen sich delikateste Schwarz-Weiss-Nuancen. Die Arbeiten von Eliane Huber Irikawa zeichnen sich aus durch ihre stille Schönheit, ihren intelligenten Gehalt und ihre eigensinnige Machart. Liebe Anwesende, erfreuen Sie sich daran!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.